



**Schwerin – Treffpunkt der jungen Poeten**

Die Bewegung der Schreibern hat in unserer Republik eine sehr breite Basis. Für die ausgewiesenermaßen besten jungen Poeten soll das jährliche Zentrale Poetenseminar Auszeichnung, Treffpunkt zur Diskussion und Weiterbildung auf fachlichem und natürlich politisch-ideologischem Gebiet sein.

Das diesjährige 7. Zentrale Poetenseminar repräsentierte dagegen eher die Breite dieser Bewegung als die Spitze, d. h. das Textangebot reichte von allerersten literarischen Versuchen bis zu, wenn auch wenigen, rundum gelungenen Texten. Eine Ursache dafür ist die nicht immer durchdachte Auswahl der Teilnehmer. Hervorzuheben ist die verantwortungsvolle Zusammenstellung der Leipziger Bezirksdelegation durch die FDJ-Bezirksleitung, wobei die kontinuierliche Arbeit im nunmehr ein Jahr bestehenden Bezirks-Poetenklub sichtbare Erfolge zeigt: Zwei unserer Delegationsmitglieder, Ralph Grüneberger und Eckhard Mieder, erhielten Förderungspreise vom Zentralrat der FDJ.

Die Veranstalter sorgten in altbewährter Weise für reibungslosen Ablauf und vielseitiges kulturelles Angebot.

Obwohl so versierte Schriftsteller und Literaturwissenschaftler wie Reinhard Weisbach, Jo Schulz, Klaus Steinhausen, Werner Ländemann u. a. als Seminarleiter ihr Bestes gaben, war im Vergleich zum Vorjahr ein Mangel an Frische und Lebendigkeit in den Diskussionen zu verzeichnen, zurückzuführen z. T. auf die Unerfahrenheit der zahlreichen, sehr jungen Teilnehmer, der Schweriner „Neulinge“, wie auch auf einen spürbaren Mangel an exaktem Wissen, an Lesekennntnis, an handwerklichen Fähigkeiten. Dagegen ist das Textangebot an Themen und Formen reicher geworden: Neben der Fülle poetischer Lyrik stehen Alltagsgeschichten, phantastische und humoristische Erzählungen, Gedichte, die in Formen und Thematik die lange Zeit gebotene Echo vor der Gestaltung des Schönen, Poetischen durchbrechen, die Genußfähigkeit des Lesers fördern, ein Anspruch, der unserer sozialistischen Gesellschaft nie fremd war, im Gegenteil.

Werner Förster

**Autorentreffs mit KMU-Angehörigen**

Neben dem Anreizzyklus der künstlerischen Ensembles der Universität und dem Filmzyklus verspricht auch die Reihe Schriftstellerlesungen im Studienjahr 1977/78 wieder interessante Begegnungen mit Kunst und Kultur.

Hans Pfeiffer, der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Leipziger Schriftsteller, wird den ersten der sechs Abende im Leipziger Informationszentrum bestreiten und am 12. Oktober aus seinem noch in Arbeit befindlichen biographischen Roman über Karl Marx lesen. Als nächsten Gast werden wir Inge von Wangenheim begrüßen können. Der junge Schriftsteller Steffen Mohr stellt sich danach den kritischen Zuhörern. Er beschäftigt sich momentan mit Problemen junger Wissenschaftler und sammelt dazu Material an unserer Universität.

Bereits zur Tradition ist der folgende Abend mit Leipziger Lyrikern geworden, bei dem Bekanntes und Neues zur Diskussion steht.

Ein Nestor und ein Junior aus der Reihe der Roman-Schriftsteller werden diesen Zyklus beenden. Jan Koplovitz und Benito Wogatzki freuen sich auf eine Begegnung mit den Mitarbeitern der Universität. Die Anrechtsbelege werden ab 6. September jeweils dienstags und donnerstags von 11 bis 14 Uhr in der Hauptabteilung Kultur, 701 Leipzig, Ernst-Schneller-Str. (Tel.: 7 96 01 02) verkauft.

Elke Dröste



In der Versorgung des Lagers eingesetzt – Soziologiestudentinnen. Post. Es soll da eine Studentin geben, die täglich vier Briefe erhält.



**Leipziger Studenten bei „FDJ-Initiative Berlin“**

**FÜR VIELE KEINE JUNGFERNFABRT IN DIE PRAXIS**

Das ist doch etwas gewagt, mißtrauten einige und meinten den Entschluß, zur „FDJ-Initiative Berlin“ 400 Studenten des 6. Studienjahres zu delegieren. Wir kennen sie noch nicht, sie sind noch zu unerfahren und dann gleich nach Berlin! War die Skepsis nicht doch angebracht? Es war schließlich das erste Mal, daß die „Neuen“ an einem derartigen Objekt in dieser Zahl eingesetzt werden sollten! Die PDJ-Kreisleitung blieb bei ihrem Entschluß, mit vollem Recht, wie man vor Ort feststellen konnte. Eine Schulung aller Lagerleiter noch in Leipzig setzte die Zeichen, gab Informationen, gab der ganzen Sache das Ziel. Das sollte sich auswirken. Schwierigkeiten gab es dennoch. In den ersten Tagen vor allem. Nicht mit den arbeitsbesessenen Studenten, mehr mit der Arbeitszeileitung für einige Brigaden. Doch Aussprachen der Lagerleitung mit den betroffenen Betrieben, das Drängen der Studenten brachte schnell Klärung und vor allem Arbeit von 7 bis 16 Uhr.

Die in verschiedenen Berliner Baubetrieben arbeitenden Studenten fanden sich mit den ungewohnten Aufgaben schnell zurecht. So konnten schon nach der ersten Woche drei Brigaden (die W14, Medizin; die W 23, Phil./WK; die W 2, Journ.) für gute Arbeitsleistungen und gesellschaftliche Aktivitäten ausgezeichnet werden.

Es ist noch zu früh, große Lobgesänge auf den Arbeitseifer, die Einsatzbereitschaft, das politische Engagement des künftigen 1. Studienjahres anzustimmen. Denn im Studium wird sich erst erweisen – neben wir einmal von den sehr guten Arbeitsleistungen ab – in welchem Maße das große Erlebnis Studentensommer weiter wirkt. Sicher ist auf jeden Fall, und das bestätigte Lagerleiter Rainer Brumme, diese Art Lager, in dem sich die Partei- und FDJ-Kollektive schon vor Studienbeginn formieren können, ist effektiv.

„An das Studium können wir noch nicht so richtig denken. Wir werden hier voll gefördert, das ist gut so. Dadurch haben wir uns untereinander erst einmal richtig kennengelernt. Vielleicht ist das die beste Vorbereitung auf das Studium.“ Das sagte eine angehende Journaliststudentin, die mit ihrer Brigade, im Kabelwerk Oberspreewald (Ingenieurhochbau) gewiß nicht leichte Schichtarbeiten verrichtet. Für sie, wie für die Mediziner, ist ja der Studentensommer nicht die „Jungfernfahrt“ in die Praxis. Noch Tage zuvor arbeiteten sie in Redaktionen bzw. Kliniken. Für sie begann das Studium mit einjährigem Volontariat und Vorpraktikum dort, wo sie später ihrem Beruf nachgehen wollen.

Und spricht man mit ihnen, stellt man fest, daß sie gar nicht so „unbedarft“ sind, ziemlich genau wissen, was sie wollen, daß sich die „Befürchtungen“ nicht bestätigen finden. Im Gegenteil. Vorlauf, den zu nutzen sich Partei- und FDJ-Organisation und die Hochschullehrer fest vorgenommen haben.



Begrünungsarbeiten in der Nähe des Tierparks. Die angehenden Medizinstudentinnen mit ihrem Einsatzleiter. Zunächst hatten sie einige ungewohnte Blüten, dann lief es besser (oben). Die Journalisten im Kabelwerk Oberspreewald (unten).



**UZ-Leserbriefkasten**

**Alle zur Sonderschicht bereit**

Am Ende eines jeden ersten Studienjahres führen die Studenten der Sektion Wirtschaftswissenschaften ein vierwöchiges Betriebspraktikum durch. Die Studenten der WR 76-04 leisteten dieses im VEB Auer Bostedt- und Silberhandwerke ab. Während dieser Zeit erhielten wir einen Einblick in die Probleme des unmittelbaren Produktionsprozesses dieses Betriebes. Dort haben wir gesehen, welche Schwierigkeiten die Verbindung von alter und neuer Technik mit sich bringt. Als der Betrieb mit dem Anliegen der Durchführung einer Sonderschicht an uns herantrat, erklärten alle Studenten der Seminargruppe ihre Bereitschaft dazu.

Ein wichtiger Punkt des Praktikums war für uns der unmittelbare Kontakt zur Arbeiterklasse. Jeder versuchte, an seinem Arbeitsplatz das Beste zu geben, obwohl die erste Zeit in der Produktion für uns ziemlich ungewohnt war. Aber das herrliche Verhältnis in den Arbeitskollektiven half uns, diese Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Daß es uns gelungen ist, gute Arbeit zu leisten, merken wir an der Achtung, welche die Werktätigen uns entgegenbrachten.

Ein großer Dank gebührt der FDJ-GO des Betriebes, besonders der FDJ-Sekretärin Ingrid Beutner, zu der wir sehr engen Kontakt hatten, und die uns mit Rat

und Tat zur Seite stand, sei es bei einer interessanten Freizeitgestaltung, dem Kennenlernen der näheren Umgebung oder der Erfüllung des Verbandsauftrages „Aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen“. In Erfüllung dieses Auftrages führten wir ein Seminar zur Auswertung des 6. Plenums durch.

In der letzten Woche unseres Praktikums fertigten wir die fachbezogenen Belegarbeiten an. Dabei wurden wir von seiten des Betriebes durch einen Mentor unterstützt. Aber auch die Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen hatten für unsere Fragen ein offenes Ohr. So wurde es uns möglich, trotz der kurzen Zeit doch recht umfangreiche Belegarbeiten anzufertigen und sie pünktlich abzugeben. Unser gesamter Einsatz wurde bei der Verabschiedung durch die Betriebsleitung gewürdigt. Neben dem Dank des Kombinatdirektors, der uns ausgesprochen wurde, erhielt jeder neben seinem Lohn noch ein modernes Besteck als Dank für die geleistete Arbeit und die Aufforderung, möglichst einmal wiederkommen, welcher wir gern nachkommen würden.

Der gemeinsame Einsatz unserer Seminargruppe hatte aber auch große Bedeutung für die Kollektivbildung. Hier konnte man einmal seine Kommilitonen von einer anderen Seite kennen-

lernen und sehen, wie jeder sich bewährt. Durch den täglichen Kontakt miteinander, der mit Arbeitschluß nicht beendet war, lernten wir uns besser kennen als im ganzen vergangenen Studienjahr. Zwar waren diesem Kennenlernen durch den unterschiedlichen Schichtensatz eine gewisse Grenze gesetzt, aber durch gemeinsame Erlebnisse und Unternehmungen am Wochenende

Und der Kombinatdirektor der VEB Unimewa Aue, Dr. Ing. Kranich, schrieb zum Einsatz der Studenten an den Direktor der Sektion Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Fenzlau, folgendes:

„Nach Beendigung des vierwöchigen Betriebspraktikums von 15 Studenten des 1. Studienjahres Ihrer Sektion kann ich mit Freude feststellen, daß dieser betriebliche Einsatz beiderseitig als ein voller Erfolg einzuschätzen ist. Ich befinde mich hierbei in voller Übereinstimmung mit meinen Werkleiter sowie den einzelnen Fertigungsbereichsleitern, die

rückten wir näher zusammen. Für das neue Studienjahr haben wir uns vorgenommen, diese Entwicklung nicht stagnieren zu lassen, sondern mehr gemeinsam zu unternehmen, sich zu helfen und ein echtes Kollektiv zu werden, um den Anforderungen des neuen Studienjahres besser gerecht werden zu können.“

Dagmar Meiner, FDJ-Sekretär WR 76-04

zum Ausdruck bringen, daß Ihre Studenten eine sehr fleißige und disziplinierte Arbeit geleistet und sich eine hohe Wertschätzung unserer Werktätigen erworben haben. Dafür möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen, den ich gleichermaßen Ihren Studenten gegenüber zur heutigen Verabschiedung ausdrücken werde. Eine gleiche Einschätzung wird zur Anfertigung der Belegarbeiten getroffen, so daß der den Studenten erteilte Auftrag als erfüllt zu betrachten ist und mit hohem Nutzen für den Betrieb und die sozialistische Erziehung der Studierenden gewertet wird ...“

**Sportlichste Studenten in UVR**

Jeder Tourist, der einmal die Ungarische Volksrepublik als Reiseziel auserwählt hat, wird es sicher bestätigen: Ungarn ist schon eine Reise wert! Für Roswitha Leyh von der Sektion Mathematik und mich verbinden sich mit diesem Land besonders unvergessliche Tage mit Freunden des ungarischen Jugendverbandes KISZ. Als sportlichste Studenten der KMU ausgezeichnet

nel, durften wir zusammen mit rund 600 FDJlern aus der ganzen Republik Mitte Juli mit einem Freundschaftszug in die Ungarische VR fahren. Schon bei unserer Ankunft in Budapest spürten wir die warme, herzliche Gastfreundschaft der ungarischen Freunde, und in der ostungarischen Stadt Debrecen war es nicht anders. Die Freunde von KISZ hatten ein vielseitiges Pro-

gramm für uns vorbereitet, das von Stadtrundfahrten über Schwimmbadbesuche, Betriebsbesichtigungen, Museenbesuche bis zum Folklorespekt reichen, bei dem uns die ungarischen Freunde strenge Lehrer im Csardas-Tanz waren. Ganz besonders tief in Erinnerung aber ist uns das Freundschaftstreffen mit Jugendlichen eines Baubetriebes. Die jungen Bauarbeiter luden uns in ihren Jugendklub „Albatros“ in Debrecen ein, wo sie einen netten Abend vorbereitet hatten. Wenn sich auch zu Beginn die Unterhaltung nur auf das „Prust“ in unseren beiden Sprachen beschränkte, dauerte es nicht lange bis das Eis gebrochen war und die meisten Bekanntschaften geschlossen hatten und in Gespräche vertieft waren. In Deutsch, Ungarisch, Russisch, Englisch und Französisch wurde diskutiert, und wo das nicht ausreichte, verständigten wir uns mit Händen und Füßen. Freundschaftsgeschenke wechselten den Besitzer, Gesellschaftsspiele und Tanz sorgten für eine ganz dufte Stimmung. Als wir am Abend den Klub verlassen mußten, dachte noch keiner ans nach Hause gehen. Noch lange haben wir beisammengesessen und Lieder gesungen. Die ungarischen Freunde ließen es sich nicht nehmen, uns mit unendlicher Geduld ein ungarisches Volkslied beizubringen. Erst als unsere heiseren Kehlen keinen vernünftigen Ton mehr hergaben, brachen wir auf. Der Abschied fiel allen schwer. Noch am nächsten Tage haben wir eine Ansichtskarte mit unseren Unterschriften an die Freunde dieses Jugendklubs geschickt.

Hans-Peter Wagner, Sektion Journalistik